Die Gartenbauwirtschaft

BEILAGEN: OBSTANBAUER · GARTENAUSFÜHRENDE UND FRIEDHOFSGÄRTNER · SAMENBAU

Berufsständische Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues

Beilage zu „Der Deutsche Erwerbsgartenbau" · Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand

Hauptschriftleitung: Berlin SW 11, Hafenplatz 4

Nummer 19 | Berlin, Freitag, den 11. Wonnemond (Mai) 1934 | 51. Jahrgang

Aus dem Inhalt: Pg. Boettner auch Leiter der Abteilung I B 3 — Nelkenpreise — Die geistige Etappe — Muttertag — Exportfragen — Erfurt rüstet zur 1. Reichsnährstands-Ausstellung — Die 3. Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz — Deutsche Gartengestalter an die Front — Beruf, Weltanschauung und Sitte — Die Gemüsesamenzüchtung — Unsere Pflicht zur Aufklärung: „Anspruchslose" Pflanzen — Der Obstanbau muß durch die Bienenzucht lohnender gestaltet werden! — Spenden, die keine Spenden sind.

Pg. Boettner auch Leiter der Abteilung IB3

Durch Verfügung des Herrn Reichsbauernführers ist Pg. Boettner-Frankfurt (Oder) durch den Hauptabteilungsleiter I, Pg. Staatsrat Reinke, zum Leiter der Unterabteilung „Gärtner" in der Hauptabteilung I des Reichsnährstands bestellt worden.

Die Hauptabteilung I hat bekanntlich den Menschen zu betreuen. Zu ihrem Arbeitsgebiet gehören auch alle sozialpolitischen Fragen.

Preisregelung für Frühkartoffeln

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hatte vor kurzem angeordnet, daß das ihm zustehende Recht der Beanstandung der Festsetzung von Preisen und Preisspannen auf die Landesregierungen übertragen werde mit der Befugnis, dieses Recht in Preußen auf die Bezirksregierungen, in den übrigen Ländern auf die entsprechenden Regierungsstellen weiter zu übertragen. Durch eine neue Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden jetzt die Landesregierungen ersucht, das ihnen übertragene Recht der Beanstandungen der Festsetzung von Preisen und Preisspannen bei Frühkartoffeln nur nach Anhörung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln, Herrn Joh. Boettner d. J., Berlin NW., 40, Schleiffenufer 21, (vgl. Anordnung des Reichsnährstandes über den Absatz von Frühkartoffeln vom 10. 4. 1934 in Nr. 16 unsrer Zeitschrift) auszuüben.

Nachdem der Reichsbeauftragte das Recht, Preise, auch Mindestpreise, und Preisspannen für den Verkauf deutscher Frühkartoffeln festzusetzen, nicht weiter überträgt, wird die Befugnis, das Recht der Beanstandung in Preußen auf die Bezirksregierungen und in den übrigen Ländern auf die entsprechenden Regierungsstellen weiter zu übertragen, zurückgezogen.

Nelkenpreise

Es wäre nutzlos, sich darüber hinwegtäuschen zu wollen, daß die von der Sondergruppe Nelken im Reichsnährstand, Hauptabteilung II, Unterabteilung Garten, festgesetzten Preise, während der letzten Monate mit zunehmender Häufigkeit unterboten worden sind. Es ist wiederholt gefordert worden, gegen die Unterbieter mit aller Strenge vorzugehen. Angesichts der überaus schlechten Lage der Absatzfrage hätte eine Verfolgung der Unterbieter keinen Nutzen gebracht, weil unter dem Druck der Ueberschwemmung der deutschen Blumenmärkte mit italienischen Nelken die festgesetzten Preise nicht zu halten waren. Die Zahl derer, die billiger verkauften, war viel größer, als bei oberflächlicher Prüfung feststellbar; denn häufig wurde, um wenigstens äußerlich die Preisdisziplin zu wahren, wohl der festgesetzte Preis gefordert, man setzte aber die Qualität derartig herauf, daß statt 3. Qualität 2. und statt 2. Qualität 1. Güte geliefert wurde.

Weil die Nelkenzüchter unter dem Druck der italienischen Einfuhr handelten, haben wir besonders im letzten Monat davon abgesehen, die uns bekannt werdenden Fälle der Preisunterbietung weiter zu verfolgen.

Seit dem 1. Mai ist die Nelkeneinfuhr gesperrt. Es sind auch keine irgendwie nennenswerte Vorräte an italienischen Nelken mehr vorhanden. Der Preis wird also ausschließlich durch das Inlandsangebot bestimmt. Jetzt kann und muß jeder Nelkenzüchter Preis halten.

Nach der Auffassung der Sondergruppe Nelken besteht keine Veranlassung, die Preise vor dem 15. Juni herabzusetzen, da Freilandnelken vor dieser Zeit nicht auf den Markt kommen. Es muß deshalb verlangt werden, daß die festgesetzten Preise, die wir nachstehend noch einmal veröffentlichen, aufs strengste innegehalten werden, und zwar auch hinsichtlich der Qualitätsbestimmungen. Es ist besser, einmal eine Partie Nelken, die infolge der ungewöhnlichen heißen Witterung zu schnell herankommen, zu vernichten, als damit den Preis für alle Nelken herabzudrücken. Der Verkauf zu Schleuderpreisen hat noch nie Gewinn gebracht. Wir handeln also im Interesse der Nelkenzüchter, wenn wir fordern, daß Preisunterbietungen nicht mehr vorkommen.

Um unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, bei Mitteilungen von Fällen der Unterbietung genaue Angaben hinsichtlich Verkäufer—Käufer, Menge—Qualität und Preis zu machen.

Zur Zeit haben folgende Preise für deutsche Edelnelken bis auf weiteres Gültigkeit:

1. Qualität . . . 0,26 RM pro Stück,
2. Qualität . . . 0,22 RM pro Stück,
3. Qualität . . . 0,18 RM pro Stück,
4. Qualität . . . 0,14 RM pro Stück,
Kranznelken . . . 0,08 RM pro Stück.

Die Sonderpreise für Berlin sind wieder aufgehoben. Wh.

Die geistige Etappe

Von Herbert Backe

Revolutionäre Zeiten sind Zeiten der Tat, nicht Zeiten „objektiver" Theorien: Männer machen Geschichte, Professoren schreiben über sie. Das ist kein Werturteil, sondern eine Feststellung. Und diese Feststellung ist notwendig. Sie ist notwendig, um zu verstehen, daß die zünftige Wissenschaft — mit geringfügigen Ausnahmen — mit Gewehr bei Fuß dem fünfzehnjährigen Kampf Hitlers zugesehen hat, bestenfalls diesen Kampf stillschweigend übergehend. Dies große Geschehen paßte nicht hinein in die bekannten „Systeme"; es ließ sich nicht eingliedern unter römisch eins, arabisch drei usw. Unüberbrückbar standen sich gegenüber: politische Tat und wissenschaftliche Erkenntnis. Die Wissenschaft untersucht Gewordenes, die Politik formt die Zukunft. Und so trifft denjenigen Politiker, der kraft seines im Blutmäßigen liegenden Persönlichkeitswertes die Zukunft gestaltet, der ganze Groll des doktrinären Wissenschaftlers; denn die Persönlichkeit zerstört das so gläubig umhegte doktrinäre System; sie paßt nicht mehr hinein in das Schema; die wissenschaftlichen Grundlagen wanken; die Wissenschaft erweist sich als der Irrtum von heute.

Deshalb z. B. der Groll, oder, besser gesagt, Haß Oswald Spenglers in seinem Werk „Jahre der Entscheidung". Spenglers System ist — der Untergang des Abendlands; die Vorstufe dieses Untergangs ist: der Cäsarismus. **Und nun wächst, plötzlich unabhängig von dieser Theorie ein wahres Volksführertum durch die nationalsozialistische Bewegung. Kein Cäsar, sondern ein Volkskanzler.** Und so ist Spenglers Buch das grimmige Weh gegen diese unvorschriftsmäßige Lebensäußerung des deutschen Volkes; es ist der drohend erhobene Zeigefinger gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Schöpfer Adolf Hitler: Wie könnt Ihr Euch unterstehen, anders zu sein und zu handeln, als ich es bereits vor Jahren wissenschaftlich fundiert und als „Kenner" der Geschichte (hierauf legt Spengler naturgemäß den allergrößten Wert) vorausgesagt habe?

Es ist im Hinblick auf das neue Buch von Spengler nicht uninteressant, einmal denselben Spengler im Untergang des Abendlands zu hören:

„Es gibt geborene Schicksalsmenschen und Kausalitätsmenschen. Der eigentlich lebendige Mensch, der Bauer und Krieger, der Staatsmann, Heerführer, Weltmann, Kaufmann, jeder, der reich werden, befehlen, herrschen, kämpfen, wagen will, der Organisator und Unternehmer, der Abenteurer, Fechter und Spieler, ist durch eine ganze Welt von dem „geistigen" Menschen getrennt, dem Heiligen, Priester, Gelehrten, Idealisten und Ideologen, mag dieser nun durch die Gewalt seines Denkens oder den Mangel an Blut dazu bestimmt sein . . . Alles Triebhafte und Treibende, der Kennerblick für Menschen und Situationen, der Glaube an einen Stern, den jeder zum Handeln Berufene besitzt und der etwas ganz anderes ist als die Ueberzeugung von der Richtigkeit eines Standpunkts; die Stimme des Bluts, die Entscheidungen trifft, und das unerschütterlich gute Gewissen, das jedes Ziel und jedes Mittel rechtfertigt, das alles ist dem Betrachtenden versagt. Schon der Schritt des Tatsachenmenschen klingt anders, wurzelhafter, als der des Denkers und Träumers, in dem das rein Mikrokosmische kein festes Verhältnis zur Erde gewinnen kann . . .

Aber der Tätige ist ein ganzer Mensch; im Betrachtenden möchte ein einzelnes Organ ohne und gegen den Leib wirken. Um so schlimmer, wenn es auch die Wirklichkeit meistern will. Dann erhalten wir jene ethisch-politisch-sozialen Verbesserungsvorschläge, die sämtlich ganz unwiderlegbar beweisen, wie es sein sollte und wie man es anfangen muß — Lehren, die ohne Ausnahme auf der Voraussetzung beruhen, daß alle Menschen so beschaffen sind wie die Verfasser, nämlich reich an Einfällen und arm an Trieben, vorausgesetzt, daß der Verfasser sich selbst kennt. Aber keine einzige dieser Lehren, und wenn sie mit der vollen Autorität einer Religion oder eines berühmten Namens auftrat, hat bis jetzt das Leben selbst im geringsten verändert. Sie ließen uns nur anders vom Leben denken. Gerade das ist ein Verhängnis später, viel schreibender und viel lesender Kulturen, daß der Gegensatz von Leben und Denken immer wieder verwechselt wird mit dem vom Denken über das Leben und Denken über das Denken. Alle Weltverbesserer, Priester und Philosophen sind einig in der Meinung, daß das Leben eine Angelegenheit des schärfsten Nachdenkens sei, aber das Leben der Welt geht seine eigenen Wege und kümmert sich nicht um das, was von ihm gedacht wird. Und selbst, wenn es einer Gesellschaft gelingt, „der Lehre gemäß" zu leben, so erreichen sie damit bestenfalls, daß in einer künftigen Weltgeschichte in einer Anmerkung davon die Rede ist, nachdem das Eigentliche und einzig Wichtige vorher abgehandelt wurde.

Denn nur der Handelnde, der Mensch des Schicksals, lebt letzten Endes in der wirklichen Welt, der Welt der politischen, kriegerischen und wirtschaftlichen Entscheidungen, in der Begriffe und Systeme nicht mitzählen. Hier ist ein guter Hieb mehr wert als ein guter Schluß und es liegt Sinn in der Verachtung, mit welcher der Soldat und Staatsmann zu allen Zeiten auf die Tintenkleckser und Bücherwürmer herabgesehen hat, die der Meinung waren, daß die Weltgeschichte um des Geistes, der Wissenschaft oder gar der Kunst willen da sei.

Es ist ein gewaltiger Irrtum theoretischer Menschen, wenn sie glauben, ihr Platz sei an der Spitze und nicht im Nachtrab der großen Ereignisse . . . Ein Staatsmann „weiß" oft nicht, was er tut, aber das hindert ihn nicht, mit Sicherheit gerade das Erfolgreiche zu tun; der politische Doktrinär weiß immer, was getan werden muß; trotzdem ist seine Tätigkeit, wenn sie sich einmal nicht auf das Papier beschränkt, die erfolgloseste und damit die wertloseste in der Geschichte. Es ist eine nur zu häufige Anmaßung in unsicher gewordenen Zeiten, wie der attischen Aufklärung oder der französischen und der deutschen (marxistischen) Revolution, wenn der schreibende und redende Ideologe statt in Systemen in den wirklichen Geschicken der Völker tätig sein will. Er verkennt seinen Platz. Er gehört mit seinen Grundsätzen und Programmen in die Geschichte der Literatur, in keine andre. Die wirkliche Geschichte fällt ihr Urteil nicht, indem sie den Theoretiker widerlegt, sondern indem sie ihn samt seinen Gedanken sich selbst überläßt".

Soweit Spengler im „Untergang des Abendlands". Trotzdem er also in diesen Ausführungen mit erfreulicher Deutlichkeit doch zweifellos auch sich selbst in die „Geschichte der Literatur" verwies („vorausgesetzt, daß der Verfasser sich selbst kennt"), „verkennt" er in seinem letzten Werk „seinen Platz" und spricht als „Staatsmann". Das, was er damit bezweckt hat, hat v. Leers*) treffend zusammengefaßt:

„Das neue Werk Spenglers aber hat ganz unzweifelhaft noch andren Kräften seinen Erfolg zu verdanken, Kräften, die hier zum ersten Male heimliche Wünsche ihres Herzens ausgesprochen fanden, die hier einen Ansatzpunkt, den sie lange suchten, zu finden glauben . . .

Ich warne mit allem Ernst davor, das Buch von Oswald Spengler „Jahre der Entscheidung" zu unterschätzen. Es ist ein kluges Buch und ein geistvolles Buch — es ist aber auch ein verderbliches Buch und der erste ganz große ideologische Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung . . .

Oswald Spengler hat hier nicht ein Buch zur Zeit oder über die Zeit, sondern ein Buch gegen die Zeit und gegen die Sehnsucht der Zeit, gegen ihren tiefsten Inhalt und gegen das Wollen ihrer jungen Generation geschrieben.

Und wenn niemand dazu den Mut hat, geblendet durch den Namen Spengler und den Schutz, den ihm viele Kreise angedeihen lassen, so halte ich es für eine Pflicht, vor den Kameraden im Braunhemd, den Toten und den Lebendigen, die Stimme zu erheben und zu rufen: Hier wird ideologisch die Gegenrevolution vorbereitet! Hier wird das Rüstzeug geschmiedet, um an die Stelle eines Staates der schaffenden Arbeit, des nationalen Sozialismus und der deutschen Volksgemeinschaft einen Gewaltstaat des Großkapitals mit cäsaristischer Spitze, gestützt auf Landknechtshaufen und ohne jeden Zusammenhang mit dem lebendigen Volkstum, zu setzen.

Dieses Buch ist nicht die Spielerei eines leichtfertigen oder oberflächlichen Stubengelehrten, sondern der überlegte, gefeilte, raffinierte Plan zur Zerstörung alles dessen, wofür wir gekämpft haben! Es ist der Generalplan der Konterrevolution!"

Spenglers Werk ist die vorbereitende Generalstabsarbeit jener absterbenden Kreise, die, dem Liberalismus verfallen, wütend die nationalsozialistische Bewegung bekämpfen. Als Plattform dieses Kampfs scheint ihnen die „objektive" unantastbare Wissenschaft den geeigneten Nährboden abzugeben. Und so ist Spengler keine Einzelerscheinung. „Gelehrte von Ruf" schreiben Denkschriften und Briefe gegen die nationalsozialistische Agrargesetzgebung. Nebenbei bemerkt hat Spengler diesen eins voraus: er kämpft in der Oeffentlichkeit; jene bevorzugen das Zwielicht der Denkschriften und Briefe an „maßgebende Personen".

Und hier muß mit aller Deutlichkeit und Schärfe einmal festgehalten werden: Warum, meine Herren, schreiben Sie alle diese Denkschriften, von denen die Nachwelt, die nur den Erfolg wertet, bestenfalls in einer Fußnote des Konversationslexikons Notiz nimmt, statt den Weg zu gehen, den Kämpfer gehen: wenn Sie dem Volk etwas zu geben haben, wenn Sie — die Sie 15 Jahre lang und Jahrzehnte vorher maßgebende geistige Führer und Mitarbeiter des überwundenen Systems waren — sich berufen fühlen, warum gehen Sie dann nicht den Weg jedes berufenen Führers; den Weg, den Ihnen unser Volkskanzler in 15 Jahren vorgelebt hat? Nicht durch Denkschriften an maßgebende Personen hat Adolf Hitler gesiegt, sondern dadurch, daß er allein und von ihnen unverstanden im Volk selbst die Voraussetzungen seiner Politik in einer neuen Weltanschauung — erkämpfte. Sie haben 15 Jahre die Möglichkeit gehabt oder zumindest versäumt, sich die Möglichkeit zu schaffen, Ihr Wissen und Können anzuwenden. Oder haben Ihre Lehren dem Bauerntum zur Blüte gereicht?

Ist nicht gerade die Machtergreifung des Nationalsozialismus der Beweis, daß Ihre Lehren versagt haben?

Nein! Sie haben Denkschriften und Briefe verfaßt, damals und heute. Und weder haben sich diese Denkschriften geändert noch die Verfasser. Aber die politischen Zeiten und die politische Lage haben sich — ohne Ihr Zutun — geändert; und das, was dem parlamentarischen Deutschland zur Zierde gereichte, erscheint im nationalsozialistischen Deutschland als eine Art Heckenschützentum.

Keinem sollen die Fehler der Vergangenheit nachgetragen werden: der Nationalsozialismus hat nicht die Zeit, im Vergangenen zu wühlen, er muß die Zukunft formen. Deshalb ist ihm jeder willkommen, der zu seinem Teil und auf seinem Gebiet Bausteine heranträgt für den Neubau des Reichs. Etappengeist jedoch benötigen wir nicht, selbst wenn er die harmlose Form von „objektiven" Denkschriften wählt.

Wie sagte doch Spengler: „Es ist ein gewaltiger Irrtum theoretischer Menschen, wenn sie glauben, ihr Platz sei an der Spitze und nicht im Nachtrab der großen Ereignisse". Daher verkennen Sie bitte nicht Ihren Platz, meine Herren, schreiben Sie Denkschriften, aber belästigen Sie damit nicht andre; sondern stapeln Sie diese Denkschriften auf, um zu erreichen, „daß in einer künftigen Weltgeschichte in einer Anmerkung davon die Rede ist, nachdem das Eigentliche und einzig Wichtige vorher abgehandelt wurde".

*) v. Leers „Spenglers weltpolitisches System und der Nationalsozialismus".

Muttertag

Es soll dahingestellt bleiben, ob der Gedanke, alljährlich einen Muttertag zu veranstalten, tatsächlich dem Hirn eines besonders geschäftstüchtigen Werbefachmanns entsprungen ist. Da die Anregung von Amerika ausgehend zu uns gekommen ist, möchte man diesem Gerücht fast Glauben schenken, obwohl wir uns gefühlsmäßig dagegen wehren, daß man versuchen könnte, mit dem uns heiligen Wort „Mutter" profane Reklame zu machen.

Wie dem auch sei — wir haben den Gedanken aufgegriffen und ihn nach unsrer Vorstellung umgewandelt. In wenigen Jahren ist aus der skeptisch aufgenommenen Neuerung ein Brauch geworden, der nicht nur gewohnheitsmäßig Anklang findet, sondern einem inneren Bedürfnis zu entsprechen scheint. Vielleicht hat schon in den letzten Jahren dieser Tag dazu Anlaß gegeben, daß mancher sich auf Dinge besann, die seinem Denken entfremdet waren. Heute dagegen ist dieser Muttertag fast eine selbstverständliche Einrichtung, und wenn sie nicht vorhanden wäre, würde sie aus dem nationalsozialistischen Denken heraus geschaffen werden.

Von jeher war die Frau die eigentliche Hüterin des Blutes, der Rasse. Wenn auch das Wesen des Mannes das Schicksal seiner Familie und seines Volkes formte, der Urgrund aller rassischen Beständigkeit war doch immer die Frau, die als Mutter alle Werte des Blutes an den Nachwuchs weitergab.

Der Reichsbauernführer hat mit seiner These vom „Blut" und „Boden" als den beiden beherrschenden Faktoren aller rassischen Beständigkeit und völkischen Entwicklung ein Programm aufgestellt, das trotz seiner schlagwörthaften Kürze dennoch das Grundstreben des nationalsozialistischen Wollens erfaßt und charakterisiert. Man sehe sich die 25 Punkte des Programms der Bewegung an und man wird finden, daß sie alle auf diesen beiden Grundpfeilern ruhen. Sie sind die Quellen, aus denen alle Kraft fließt, sofern sie nur rein bleiben.

Als Warner und Wächter zugleich ist der Reichsbauernführer bestrebt, sein Programm zu verwirklichen. Der Bauer ist der immer noch gesündeste Teil unsres Volkskörpers; wenn überhaupt eine Erneuerung möglich sein kann, dann nur von ihm ausgehend und durch ihn. Er war der Kräftespeicher durch die Jahrhunderte hindurch. Die bodenbedingte Arbeit erhielt ihm das instinktsichere Gefühl für die Rasse und die natürliche Entwicklung. Deshalb sollen seine Anlagen und überkommenen Eigenarten gefördert, deshalb soll das bäuerliche Brauchtum in seiner urtümlichen Form wieder an das Licht gezogen werden. Gesundes Bauerntum ist auch gesundes Volkstum.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.